Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den Obrigkeitlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 7 Pfg. monatlich 28 Pfg. u. vierteljährlich 80 Pfg. Postabonnement vierteljährlich 85 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau u. Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Zeile 10 Pfg. Inserate werden bis Dienstag bezw. Sonnabend früh in der Expedition Breslauerstraße 22 angenommen.

Nr. 53. **Sonntag, den 2. Juli 1916.** **12. Jahrgang.**

Vom Kriegsschauplatz.

Der Bericht der obersten Heeresleitung.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 30. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auch gestern und im Verlaufe der Nacht schlugen unsere Truppen englische und französische Vorstöße an mehreren Stellen, bei Richebourg durch sofortigen Gegenangriff zurück. Die feindlichen Gasangriffe werden ergebnislos fortgesetzt. Die starke Artillerietätigkeit hielt mit Unterbrechungen an.

Südöstlich von Tahure und beim Gehöft Maisons de Champagne vorgehende französische Abteilungen wurden blutig abgewiesen.

Links der Maas wurden an der Höhe 304 von uns Fortschritte erzielt. Rechts des Flusses gab es keine Infanterietätigkeit. Die Gesamtzahl der bei unseren Erfolgen vom 23. Juni und bei Abwehr der großen französischen Gegenangriffe eingebrachten Gefangenen beträgt siebzig Offiziere, 3200 Mann.

Hauptmann Boelcke schoß am Abend des 27. Juni beim Gehöft Thiaumont das neunzehnte feindliche Flugzeug ab, Leutnant Parschau nördlich von Peronne am 29. Juni das fünfte. In der Gegend von Boureuilles (Argonnen) wurde ein französischer Doppeldecker durch Abwehrfeuer heruntergeholt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von einem für uns günstigen Gefecht nördlich des Ilsen-Sees, südwestlich von Dünaburg, ist vom nördlichen Teil der Front nichts Wesentliches zu berichten.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Südöstlich von Liniewka blieben Gegenangriffe der von unseren Truppen erneut aus ihren Stellungen geworfenen Russen ergebnislos. Es wurden über 100 Gefangene gemacht, sieben Maschinengewehre erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Bericht der österreichisch-ung. Heeresleitung.

W. T.-B. Wien, 30. Juni.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Kirlibaba schlugen unsere Abteilungen russische Angriffe ab.

Bei Fistyn, nordwestlich von Kuty, kam es gestern neuerlich zu erbitterten Kämpfen. Infolge des Druckes der hier angesetzten überlegenen feindlichen Kräfte wurden unsere Truppen in dem Raum westlich und südwestlich von Kolomea zurückgenommen. Nördlich von Obertyn brachen mehrere russische Reiterangriffe unter schweren Verlusten in unserem Feuer zusammen.

Westlich von Sokul am Styr versuchte der Feind vergebens die tags zuvor von deutschen Truppen eroberten Stellungen zurückzugewinnen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo dauern fort. Sie waren nachts im Raume von San Martino besonders heftig. Unsere Truppen schlugen wieder alle Angriffe der Italiener ab. Nur östlich von Selz ist die Säuberung einiger Gräben noch im Gange. Der Görzer Brückenkopf stand unter starkem Geschütz- und Minenwerferfeuer. Versuche der feindlichen Infanterie, gegen unsere Podgorastellung vorwärts zu kommen, wurden vereitelt.

An der Kärntner Front scheiterten gegnerische Angriffe auf den großen und kleinen Pal, sowie auf den Freikofel. Im Pustertal stehen die Orte Silian, Innichen und Toblach unter dem Feuer weittragender schwerer Geschütze.

Im Raume zwischen Brenta und Etsch änderte sich das Bild der Tätigkeit der Italiener nicht. Stärkere und schwächere Abteilungen griffen an zahlreichen Stellen der Front fruchtlos an. Bei einem solchen Angriff auf unsere Vorcola-Stellung feuerte die italienische Artillerie kräftig in ihre zögernd vorgehenden Infanterielinien. Die gestrigen Kämpfe brachten unseren Truppen 300 Gefangene, darunter fünf Offiziere, sieben Maschinengewehre und 400 Gewehre ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Vojusa Vorpostengefechte; sonst nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Einheimisches und Provinzielles.

Jugendkompagnie. Heute, Sonntag Marsch mit Uebung im Gelände bei Sibyllenort; freie Rückfahrt mit der Eisenbahn. Antreten bei der kath. Schule um 2¾ Uhr, Abmarsch Punkt 3 Uhr.

Sammlung. Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin wird in ganz Deutschland vom 1. bis 7. Juli eine Sammlung zum Besten der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen veranstaltet werden. Der Ertrag der Kirchenkollekte am Sonntag, den 9. Juli d. Js. ist ebenfalls für diese Volksspende bestimmt. Gaben für diesen Zweck nimmt auch schon vorher entgegen Herr Pastor Raebiger.

Gewerbeinspektion Oels. Mit der Verwaltung der Gewerbeinspektion Oels ist vom 1. Juli 1916 ab Herr Gewerbeassessor Husemann aus Elberfeld beauftragt worden.

Peter und Paul, das Fest der Apostelfürsten Petrus und Paulus genannt, gehört mit zu den größten Feiertagen der katholischen Kirche. Der 29. Juni ist als Gedenktag jener Männer eingesetzt, die so viel Gemeinsames miteinander hatten und vor allem um die Ausbreitung des Christentums in Wort und Schrift sich hochverdient gemacht haben. Sie waren die ersten, welche die Botschaft des Glaubens in ferne Länder trugen und so auch den Heiden die neue Lehre verkündeten. Hohe Begeisterung, wahrer Feuereifer war beiden Männern eigen; sie scheuten weder Mühe noch Verfolgung, um ihre Mission zu erfüllen. — Die Petruskirche in Rom und die Pauluskirche in London sind dem Gedächtnis der Apostelfürsten geweiht.

Die Linde blüht! Seit einigen Tagen hat die Linde, dieser Lieblingsbaum der Menschen, der in Sagen und Liedern eine hervorragende Rolle spielt, ihre Blüten geöffnet. Die Linde war den alten Deutschen ein heiliger Baum, und in dem Schatten der Dorflinde wurden Versammlungen und Gerichte abgehalten. Bei uns wurden junge Lindenbäume an vielen neuen Chausseestrecken angepflanzt, besonders wegen der Bienenweide, welche die blühende Linde liefert. Die kleinen, unscheinbaren Blüten fallen noch um so weniger auf, als sie fast von den wagerecht stehenden Blättern verdeckt werden. Doch die Biene findet leicht ihren Weg dahin, denn der Honig wird von den Kelchblättern in solch' großer Menge ausgeschieden, wie es bei keiner anderen Baumblüte der Fall ist. Sie wird deshalb von Tausenden von Insekten umschwärmt.

Eine Kalender-Reform am 1. Januar 1917. In einer kleinen Flugschrift macht Herm. Rese (Hameln) Vorschläge hierzu, die von einer großen Anzahl führender Persönlichkeiten aus dem Quartale von je 91 Tagen erhalten und soll jedesmal der erste Monat im Quartal 31 Tage erhalten und der 365. Tag im Jahre, Silvester, auf einen Sonntag fallen, dem am 1. Januar wieder ein Sonntag folgt, während erst der 2. Januar ein Montag wird. Dann fällt jeder 1. des Quartals auf einen Sonntag und liegen alle Tage im Jahre auf einen bestimmten Wochentag für alle Zeiten fest. Sodann fällt der 24. Dezember, der heilige Abend, stets auf einen Sonntag und niemals mehr in die Mitte der Woche. Der Schalttag wäre zweckmäßig alle vier Jahre genau in die Mitte des Jahres zu legen, und zwar als Werktag, der aber keinen Wochentagsnamen erhielte, sondern einfach Schalttag heißt, so daß der nachfolgende Tag dem vorhergehenden in der Reihenfolge folgt. Dann wäre nur noch Ostern festzustellen. Nach der Richtung vorgeschlagen, Palmarum auf den 1. April und Ostern auf den 8. April zu legen; dann fallen Himmelfahrt und Pfingsten auf den 16. bezwischen 26. Mai, also in die schönste Blütezeit. Das Jahr 1917 eignet sich zur Einführung dieser Reform deshalb so gut, weil der 31 Dezember 1916 auf einen Sonntag fällt und Ostern wie oben vorgeschlagen auf den 8. April.

Kunersdorf. (Silbernes Amtsjubiläum.) Gestern, am 1. Juli, feierte Herr 1. Lehrer und Kantor Heinrich das 25jährige Amtsjubiläum. In dankbarer Verehrung beglückwünschten ihn seine Gemeinde und der katholische Lehrerverein, und nur die Not der Zeit machte eine Feier des Tages unmöglich. Möge dem Herrn Jubilar noch eine lange, gesegnete Wirksamkeit beschieden sein zum Wohle der Gemeinde und des Staates!

Aufruf zur Hilfe für deutsche Kriegsgefangene.

Sie zogen hinaus in Kampf und Tod,
Sie trugen willig des Krieges Not;
Im Kugelregen, im Toben der Schlacht
Haben sie alle nur eines gedacht:
Und dräuen die Feinde auch noch so sehr,
Wir kämpfen und siegen für Deutschlands Ehr'.

Dank jenen, die starben voll Opfermut.
Geheiligt der Boden, der trank ihr Blut! —
Die Heimgekehrten voll Weh und Wunden
Dürfen auf deutscher Erde gesunden.
Sie werden gepflegt von sorgender Hand,
Von Brüdern und Schwestern im Vaterland.

Doch die, die der Feind in Ketten legt,
Die keine liebende Hand gepflegt,
Die fern der Heimat in Knechtschaft schmachten,
Dem Feind zum Spott, den sie verachten,
Ihr Leiden ist unermeßlich groß,
Unsagbar traurig und schwer ihr Los.

Denkt jener Aermsten! Vergeßt sie nicht!
Zu helfen ist jedes Deutschen Pflicht.
Durch Geld und Gaben ihr Schicksal zu lindern,
Das schulden wir Kindern und Kindeskindern.
Tut auf die Herzen, tut auf die Hand,
Helft unsern Gefangenen in Feindesland!

Die Nutzung der Obstbäume

an den Wegen der Güter **Pawelwitz, Marienhof** und **Hundsfeld** soll an den Meistbietenden gegen Barzahlung

verpachtet

werden. Schriftliche Angebote sind bis zum 4. Juli zu richten an

Rentamt Pawelwitz, Post Sacrau Kreis Oels.

Kriegerverein Hundsfeld.

Sonntag, den 9. Juli
nachmittags 4 Uhr

General-Appell.

Um 3,30 Uhr Einziehen der Beiträge.

Der Vorstand.

Visitenkarten

empfiehlt in verschiedener Ausführung zu billigsten Preisen

Franz Otto
Buchdruckerei
Buch- und Papier-Handlung
Hundsfeld.

Die neutrale Konferenz.

Mehrere Monate lang hat in Stockholm die von dem Amerikaner Ford ins Leben gerufene und von ihm finanziell unterstützte Friedenskonferenz getagt. Wie jetzt aus Schwedens Hauptstadt berichtet wird, haben die von ihr gefaßten Beschlüsse allgemein lebhaftes Befremden erregt. Man hatte von der aus amerikanischen, skandinavischen und holländischen Mitgliedern bestehenden Konferenz, nach mehrmonatiger Tätigkeit, die Ausarbeitung einer zum mindesten unparteiischen Grundlage für künftige Friedensverhandlungen erwartet. Die vor einiger Zeit veröffentlichten „Richtlinien", die die „neutrale" Konferenz für die Anbahnung des künftigen Weltfriedens geben zu können gemeint hat, sind indessen nach Ansicht aller wirklichen skandinavischen Friedensfreunde derart unzureichend naiv, daß man geneigt ist, der Fordschen Konferenz jedes Recht, einen Einfluß auf die kommende tatsächliche Friedensvermittlungsarbeit zu üben, abzusprechen.

Von einflußreicher skandinavischer Seite ist denn auch an den Beschlüssen der Konferenz eine zum Teil recht herbe Kritik geübt worden, wobei immer wieder hervorgehoben wurde, daß kein aufrechter Friedensfreund zu einem Frieden etwas beitrage, wenn er sich weigere, den kriegerischen Erfolgen und den berechtigten Wünschen der Mittelmächte Rechnung zu tragen. Von den vielen kräftigen schwedischen Protestkundgebungen gegen die Vierverbandsfreundlichkeit der „neutralen Konferenz" verdienen vor allem die Ausführungen des schwedischen Reichstagsabgeordneten, Landeshauptmann Kronlund, im Stockholmer ‚Aftonbladet' in weiteren Kreisen bekannt zu werden. In diesem Aufsatze heißt es u. a.:

Die „neutrale Friedenskonferenz" scheint das Friedensproblem in der „einfachen" Weise lösen zu wollen, daß der ganze Verlust auf die Schultern der einen kriegführenden Partei abgewälzt werde, während die andere Partei — der Vierverband — den ganzen Gewinn einstreicht! Deutschland soll nach diesem Verfahren, wahrscheinlich aus „sprachlichen und nationalen Gründen" (!), ganz Elsaß und Lothringen, von deren Bevölkerung etwa 70 % deutschsprechend sind, an Frankreich abtreten! Die polnischen Gebiete sollen Deutschland und Österreich einem zu errichtenden selbständigen polnischen Staatsgebilde überlassen dürfen, während Österreich, wahrscheinlich als Dank für die bewiesene Bundestreue seines früheren südlichen Bundesgenossen, seine Provinzen mit italienisch sprechender Bevölkerung an Italien abgeben soll. Deutschland und Österreich sollten mit anderen Worten verstümmelt aus dem Weltkriege herausgehen.

Da die Ansicht der „neutralen Konferenz" dahin zu gehen scheint, daß die Umgestaltung der politischen Weltkarte nach sprachlichen und nationalen Gesichtspunkten geschehen solle, müßte man von ihr doch zum mindesten auch erwarten, daß sie für das arme, unterdrückte Finnland und für die Ukraine, dessen intelligente Bevölkerung Bürgerrechte und Befreiung vom russischen Joch ersehnen, eine freie Verfassung verlange. Das ganze Friedensprogramm der Konferenz scheint, wenn auch nicht direkt von dem Vierverbande diktiert zu sein, so doch den Charakter eines Ölzweiges zu haben, der von amerikanischen „Friedensfreunden" überreicht ist, deren Vorliebe für die freie Munitionsausfuhr an die Verbandsmächte sie natürlich zu einer unparteiischen Friedensvermittlung nicht gerade geeignet macht.

Ihre „Neutralität" sucht die Stockholmer Friedenskonferenz dadurch zu wahren, daß sie den Zentralmächten das Angebot der „Freiheit des Meeres" macht! Wenn nun aber — wie es die Konferenz zu wünschen scheint — Deutschland geschwächt aus dem Kriege herausgehen sollte, wer würde da wohl die „Freiheit des Meeres" gegenüber dem „Alleinherrscher England" durchsetzen können? Man wird vielleicht antworten: „Englands Wort wird die künftige Freiheit des Meeres verbürgen!" Niemand darf aber vergessen, das Englands Wort und Englands Verpflichtungen auch in der Zukunft rücksichtslos werden gebrochen werden, wie die Engländer während dieses Krieges die Haager Konvention und die Menschenrechte mit Füßen getreten haben!

Daß die Konferenz einseitige Sympathien für Frankreich hegt, dürfte manchem vielleicht erklärlicher erscheinen. Man darf aber nicht vergessen, daß es hier in der Hauptsache einem Zweikampf gilt, der zwischen England und Rußland, den Tyrannen des Meeres und des Festlandes einerseits und Deutschland und Österreich, unseren Stammesfreunden und Vorkämpfern der europäischen Kultur, andererseits ausgefochten wird. In einem solchen Kriege für Rußland und England gegen Deutschland Partei zu nehmen, scheint einer Stellungnahme zugunsten der Barbarei und der Handelsselbstsucht in ihrer krassesten Form gegen die Zivilisation und den Fortschritt gleichzukommen.

So sehr wir in Deutschland alle Bestrebungen begrüßen, die sich um den Frieden bemühen, so vergessen wir doch keinen Augenblick, daß der kommende Friede nicht nur einen Ausgleich bringen muß, von dem in den Stockholmer Konferenzvorschlägen sich keine Spur erblicken läßt, sondern, daß er auch unsere nationale und wirtschaftliche Sicherheit verbürgen muß, wovon ebenfalls in den Vorschlägen der „neutralen" Konferenz keine Rede ist.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Man zieht den Verlust von Verdun in Betracht.

Auf Grund der letzten Nachrichten aus Paris wird der Ton der englischen Blätter über das Widerstandsvermögen der Franzosen bei Verdun und die Möglichkeit, die Stellung zu halten, wesentlich herabgedrückt. ‚Morning Post' sagt, daß die Schläge der Deutschen gegen die Mauern von Verdun mit größerer Sorgfalt und Anspannung als bisher erfolgen. Betrachtet man die Stellung der Deutschen, seitdem die Schlacht bei Verdun begann, so könne man nicht bestreiten, daß der Gegner an einer Reihe von Stellen weit vorausgekommen sei. Die Einnahme von zwei Panzerforts, von mehreren Redouten und gepanzerten Stellungen zeige, daß sich die Schlacht, wenn auch sehr langsam, zum Vorteil der Deutschen entwickele. Die Deutschen hätten das Dorf Fleury genommen, das nur 5 Kilometer von Verdun entfernt sei.

*

England soll helfen.

‚Petit Parisien' hat bei einer Umfrage in allen Kreisen den bestimmten Eindruck gewonnen, daß man jetzt große Ereignisse erwarte, und zwar mit vollständiger Geduld und Zuversicht. Er berichtet von zahlreichen Unterhaltungen mit Persönlichkeiten aller Schichten, besonders aber aus Parlamentskreisen, in welchen man nur von dem englischen Geschützfeuer an der Nordfront spreche und wo zahlreiche Parlamentarier auf Grund ihrer Unterhaltungen mit Briand nach seiner Rückkehr von der englischen Front Einzelheiten über die Hilfsmittel des englischen Oberbefehlshabers zu erzählen wüßten. Daraus gehe hervor, daß es sich um eine große Sache handle, welcher die jetzigen Operationen nur als Vorspiel dienten.

*

Die Beunruhigung in Paris.

Schweizerische Blätter veröffentlichen indirekte Berichte aus Paris, denen zufolge in der Geheimsitzung der französischen Kammer den Ministern mitgeteilt wurde, daß die Bevölkerung Frankreichs eine jede Kriegsdauer ohne äußere Einschränkung durchhalte, dagegen seien die Verluste Frankreichs sehr schwer und erreichten zwei Millionen Menschen, einschließlich der Gefangenen.

*

Deutschland unbesiegbar.

Aus Bukarest wird dem ‚Lok.-Anz.' gemeldet: Der Abgeordnete Manolescu Strunga, der jüngst längere Zeit in Deutschland verbrachte, führt im ‚Stangul' aus, er habe den Eindruck der Unbesiegbarkeit des Deutschen Reiches mitgenommen. Die Aushungerung kann niemals Erfolg haben. Die nächste Ernte wird besser sein als die vorjährige. Es läßt sich auf Schritt und Tritt der erfinderische Geist eines unermüdlich fleißigen Volkes beobachten. Ein Volk mit diesem eisernen Fleiß und stählernen Willen wird man nicht besiegen können, und niemand sieht ein, wie man Deutschland zu einem ihm nicht genehmen Frieden zwingen könnte.

Zuckerverteilung.

Die Freigabe möglichst großer Zuckerbestände zur häuslichen Obstverarbeitung wird in zahlreichen Blättern mit Recht dringend begehrt. Dabei wird z. B. im Wochenbericht der ‚Deutschen Zuckerindustrie' darauf hingewiesen, daß einige Raffinerien in letzter Zeit größere Posten Rohzucker zur Verarbeitung erhielten, die bisher zu Futterzwecken zurückgestellt waren. Es wird gesagt, daß dadurch zwar die Zuckerknappheit gemildert wird, leider aber sich die Verbraucher keines Vorteils erfreuen, denn es soll trotz der reichlichen Weißzuckerbestände nicht beabsichtigt sein, die monatliche Zuteilung von $1^1/_2$ Pfund auf den Kopf der Bevölkerung und die einmalige Entnahme von 2 Pfund für die Obstverwertung zu erhöhen.

An dieser Darstellung ist nach einer Erklärung von zuständiger Stelle zunächst richtig, daß allerdings aller Rohzucker, der bisher noch zur Verfütterung zurückgestellt wurde, nun, wie schon mit Beginn der neuen Zuckerregelung beabsichtigt war, der menschlichen Ernährung gesichert ist und größere Mengen nun auf Weißzucker verarbeitet werden. Diese Mengen waren aber zum Teil schon von vornherein, der Rohzucker der Zentral-Einkaufsgesellschaft insbesondere im vollen Umfange, in die Berechnung der Zuckerversorgung eingestellt.

Immerhin ist es möglich geworden, die im Mai den Bundesstaaten und in Preußen den Oberpräsidenten zur Unterverteilung überwiesenen Mengen Einmachezucker um die Hälfte zu erhöhen; wenn irgend möglich, wird eine weitere Zuteilung demnächst folgen. Dazu ist fortschreitend für gewerbliche Zwecke die Verwendung von Zucker in immer weiterem Umfange untersagt und dafür Süßstoff freigegeben worden. Eine neue Bekanntmachung gibt Süßstoffe auch für Kommunalverbände mit besonders dringlichem Bedarf frei. Die Kommunalverbände werden angewiesen werden, den Süßstoff zunächst Gasthäusern usw. zur Herstellung von Getränken zuzuweisen, und dafür die Zuteilung von Zucker zu reinen Süßungszwecken weiter zu kürzen. Der kommunale Bedarfsanteil von einem Kilogramm Zucker auf den Kopf der Bevölkerung wird hierdurch entlastet.

Endlich werden die Kommunalverbände, die aus besonderen Gründen außerordentlich starken Zuckerbedarf haben, auch ermächtigt werden, Haushaltungen Süßstoff beziehen zu lassen. Die Mengen, die solchen Kommunalverbänden besonderen Bedarfs hierzu zugeteilt sind, setzt jeweils die Reichszuckerstelle fest; sie müssen allerdings sehr nieder gehalten werden, denn die Herstellung von Süßstoff kann entgegen der landläufigen Meinung leider durchaus nicht beliebig gesteigert werden, sondern hängt, abgesehen von der Herstellung der Maschinen usw., die mit allem Nachdruck gefördert wurde, von der Bereitstellung des Rohstoffes ab, der aus Gründen der Munitionsbereitung nur in sehr begrenzten Mengen abgegeben werden kann.

Irgendwelche Rücksicht auf die Zuckerindustie ist in der Folge niemals begehrt und niemals genommen worden. Jedenfalls aber wird auch hierdurch — wenn schon keine Verbesserung unserer Nahrungsversorgung — denn Süßstoff hat bekanntlich keinerlei Zucker, aber einen

---

Der Brauer von Gent.

Historischer Roman aus Flanderns Vergangenheit
von Werner von Wolffersdorff.

9] (Nachdruck verboten.)

Ehe er sich dessen versah und noch erwehren konnte, da wurde er plötzlich von einigen kräftigen Armen gepackt und niedergeworfen und hörte abermals zwei Männer, die er nicht erkennen konnte, über sein Leben und seinen Tod beraten.

„Sollen wir mit ihm viel Federlesens machen wir geben ihm eins, daß er nicht wieder aufsteht — hat es sicherlich mehr wie einmal verdient," sagte der Eine.

„Noch nicht," entgegnete der andere. „Wir wollen ihn doch erst ausfragen. Sicher kann er uns Aufschluß geben."

„Höre, Schurke, jetzt antworte uns richtig und lüge nicht," wandte sich der zweite Sprecher an Hendrick van Duyck, den er in der Dunkelheit nicht erkennen konnte. „Wenn du den Versuch machst, uns falsch zu berichten, so ist dein Leben keinen Pfifferling mehr wert."

„So fragt doch," entgegnete der junge Mann der es vor Schmerzen kaum noch aushalten konnte und innerlich sein Mißgeschick verwünschte, welches ihn vom Regen in die Traufe gebracht hatte.

„Was ist denn aus dem Junker geworden, der heute morgen aus dem „Löwen von Flandern" fortgeritten ist und von Euch Strauchdieben in ganz gemeiner Weise überfallen worden ist, sprich auf der Stelle?" fragte der eine der Männer mit barscher Stimme, die bekundete, daß mit ihm nicht zu spaßen war.

„Der bin ich selbst, wenn Ihr Hendrick van Duyck meint," antwortete der junge Mann unsicher, da er noch keineswegs überzeugt sein konnte, ob er in Feindeshand oder in Freundeshand sich befand, denn dazu war die Frage zu unbestimmt.

„Was!" lachte jener ungläubig, ließ aber doch mit dem Druck seiner nervigen Hand, mit der er Hendrick van Duyck festhielt, etwas nach. „Kann man Euch glauben?"

„Ich lüge nicht — ich bin Hendrick van Duyck aus Brügge und wenn Ihr Freunde des Herrn Jakob von Artefelde seid, so verdanke ich Euch meine Befreiung — wahrscheinlich noch mehr, die Errettung von einem vielleicht wenig angenehmen Tod!"

„Könnt Ihr uns ein Zeichen geben, welches die Wahrheit Eurer Worte beweist, woran wir erkennen können, daß Ihr wirklich Herr Hendrick van Duyck aus Brügge seid! Unser Meister würde uns tüchtig ausschelten, wenn wir uns hier übertöpeln ließen."

„Welches Zeichen soll ich Euch denn geben, da man mir alles abgenommen hat! Wenn es nicht schon so dunkel wäre, so könnte ich Euch die Spuren der Stricke aufweisen, mit dem mich die Schurken gefesselt hatten."

Die beiden Männer sprachen eine Weile leise mit einander, währenddessen der eine den jungen Mann immer noch festhielt, damit er nicht entweichen konnte, wozu dieser auch nicht die geringste Lust bezeugte. Endlich sagte der eine, und zwar der, welcher Hendrick van Duyck festhielt:

„Na wir wollen es einmal wagen und Euren Worten Glauben schenken. Jedenfalls aber bleibt Ihr bei uns und wagt es nicht, einen Fluchtversuch zu unternehmen. Unsere Kameraden werden wohl auch ohne uns mit diesem Gesindel fertig werden. Wieviel sind es Ihrer denn eigentlich?"

„Soviel ich zählen konnte, sind es an dreißig Mann," antwortete Hendrick van Duyck.

„Dann hat es gute Wege! Unserer sind fünfzig handfeste Brauknechte und Humbert an der Spitze, wir nehmen es schon mit noch einmal soviel auf, wenn es sein muß."

„Du meinst, wir sollen nicht weiter helfen?" fragte der zweite der Männer.

„Nein, wir können doch nicht und es hat doch jetzt auch keinen Zweck weiter, wenn wir den Junker haben. Den Kameraden aber wollen wir dies anzeigen, sie mögen dann tun, was sie wollen."

Der Sprecher stieß nach diesen Worten in ein Horn, daß die langgezogenen Klänge rings im Walde widerhalten. Sogleich antworteten ähnliche Signale und bald danach kamen von allen Seiten bewaffnete Männer herbei, die in hellen Jubel ausbrachen, als sie hörten, Hendrick van Duyck sei gerettet und befinde sich heil und munter unter ihnen.

sehr hohen Nährwert — so doch eine gewisse Entlastung der Zuckerversorgung eintreten. Im allgemeinen sollte Süßstoff nur da verwendet werden, wo es ausschließlich auf die Süßkraft, nicht auch auf den Nährwert des Zuckers ankommt. Für Volksküchen wird deshalb nach wie vor Zucker bereitzustellen sein. Auch die Hausfrauen werden darauf achten müssen; namentlich den Kindern und Kranken darf der Zuckerverbrauch nicht beschränkt werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat an den Verein für das Deutschtum im Auslande einen bedeutsamen Drahtgruß gerichtet. Der Verein, der in Jena seine Hauptversammlung abhielt, hatte an den Monarchen ein Ergebenheitstelegramm gerichtet, worauf der Kaiser antwortete: „Dem Verein für das Deutschtum im Ausland meinen herzlichsten Dank für seinen Huldigungsgruß und seine treue Mitarbeit an den großen nationalen Aufgaben unserer Zeit. Mögen die glänzenden Beweise opferwilliger Liebe zur alten Heimat und unerschütterlichen Vertrauens zur Macht und Größe des deutschen Vaterlandes, die unsere Landsleute im Auslande während der schweren Nöte des Weltkrieges uns gegeben haben, auch für sie einst reiche Früchte zeitigen."

* Das Präsidium des Deutschen Reichstages weilt zurzeit in Wilna, um persönlich kennen zu lernen, was von der deutschen Verwaltung im besetzten Gebiet an lebendiger Kulturarbeit geleistet worden ist. U. a. wurde die Ausstellung Wilnaer Arbeitsstuben, deren Eröffnung für das Publikum demnächst stattfindet, durch Exzellenz Geheimrat Dr. Kaempf, Geheimrat Dove und Geheimrat Pauschke besucht. Eine besondere Überraschung bot die litauische Abteilung, wo Kinder der litauischen Schulen Wilnas in ihrer eigenartigen bunten Tracht Lieder vortrugen. Die Besucher waren von der Reichhaltigkeit des Gebotenen, der geschmackvollen Anordnung und Einrichtung der Ausstellung und ihrer praktischen Bedeutung hochbefriedigt.

Frankreich.

* Der Ministerrat hat die Beschlüsse der wirtschaftlichen Konferenz des Vierverbandes in allen Teilen genehmigt. Die nächste wirtschaftliche Konferenz, die bereits vorbereitet wird, soll über einheitliche Grundsätze gegenüber falscher Warenbezeichnung, über internationale Maßregeln zur Überwachung deutscher Versicherungsgesellschaften, über eine Durchsicht der Brüsseler Akte, betr. den Waffen- und Alkoholhandel in den Kolonien des Vierverbandes und über eine Vereinheitlichung von Zollbezeichnungen beschließen. Im Dezember wird eine Konferenz des Vierverbandes in Paris zusammentreten, um die Grundlagen für ein Kartell ihrer Handelsmarinen festzulegen.

Holland.

* Ein Amsterdamer Blatt meldet, daß die Regierung versprochen hat, die Ausfuhr von Kartoffeln wieder zu gestatten. Die Grenze soll für schottische Kartoffeln, die größer als 60 Millimeter sind, geöffnet werden. 50 % dürfen ausgeführt werden; der Rest muß für den inländischen Verbrauch zur Verfügung gestellt werden.

Amerika.

* Der Streit zwischen den Ver. Staaten und Mexiko ist immer noch in der Schwebe. Präsident Wilson hat die Freilassung der Gefangenen aus dem Gefecht bei Carrizal verlangt und wird, falls Mexiko diese Forderung ablehnt, vom Kongreß die Ermächtigung nachsuchen, sie mit Gewalt zu befreien. Das würde Krieg bedeuten. Für diesen Fall wird Wilson 250 000 Freiwillige aufrufen, die zunächst die Grenze verteidigen und zum Herbst, wenn alle Mannschaften genügend ausgebildet sind, zum Angriff vorgehen sollen. Bis dahin wird die mexikanische Küste blockiert. Die südamerikanischen Staaten, vor allem Chile, Argentinien und Brasilien sind noch immer rührig um eine Vermittlung bemüht.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Das Urteil im Prozeß gegen den Reichstagsabgeordneten Dr. Liebknecht lautet auf zwei Jahre sechs Monate drei Tage Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere wegen versuchten Kriegsverrats, erschwerten Ungehorsams und Widerstandes gegen die Staatsgewalt. —

Dieses Urteil wurde nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit, die während der Verhandlung ausgeschlossen war, verkündet. Bei der Strafzumessung war das Gericht von der Ansicht ausgegangen, daß Liebknecht nicht aus ehrloser Gesinnung gehandelt habe, sondern daß politischer Fanatismus die Triebfeder bei seinen Verfehlungen gewesen sei. Aus diesem Grunde hat es auf die mindest zulässige Strafe erkannt und auch von der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte abgesehen. Gegen dieses Urteil steht Liebknecht das Rechtsmittel der Berufung zu.

Berlin. An Kriegsunterstützungen für Kriegerfamilien sind seitens der Stadtgemeinde Berlin im Juni rund 10 ¼ Millionen Mark aufgewendet worden, hierunter mehr als 1,94 Millionen Mark für Mietsbeihilfen, die für Monat Mai 1,95 Millionen Mark betrugen. Insgesamt sind bis Ende Juni nur an Barunterstützungen für Kriegerfamilien 150 Millionen Mark ausgezahlt worden.

Mainz. Die Stadt Eltville im Rheingau beabsichtigt, zu Gutenbergs 450. Todestage, am 24. Februar 1918, den Grundstein zu einem Denkmal für den Erfinder der deutschen Buchdruckerkunst zu legen. Gutenberg errichtete nämlich dort, nachdem seine Mainzer Druckerei im Jahre 1462 durch Feuer zerstört worden war, eine neue Druckerei und verlebte auch dort am Hofe des Kurfürsten Adolf von Nassau seine letzten Lebensjahre. Auf dem Friedhofe des Städtchens ist er auch beigesetzt.

Essen a. R. Um den Fleischgenuß der besser bemittelten Bevölkerung einzuschränken, hat die Stadtverwaltung die Verabfolgung von frischem Fleisch, Fleischwaren und Fleischspeisen in Gast- und Speisewirtschaften sowie in Vereins- und Erfrischungsräumen über 4 Uhr nachmittags hinaus verboten.

Dessau. Das hiesige Schwurgericht verurteilte die verehelichte Hedwig Titsch aus Ballenstedt wegen Mordes, schweren Diebstahls, Urkundenfälschung und Betruges zum Tode und fünf Jahren Ehrverlust. Die Titsch hatte in der Nacht zum 1. April in Ballenstedt die 69 Jahre alte Frau Regierungsbaumeister Rust, die sie bei einem Diebstahl in ihrer Wohnung überrascht hat, mit einem Messerputztuch erdrosselt und die Leiche mit dem Kopf nach unten in einen Kleiderschrank gestellt.

Wiesbaden. Ein Bauersmann in Unterliederbach im Taunus überlieferte der hiesigen Reichsbank 3[illegible] Mark in 20- und 10-Mark-Stücken mit dem Bildnis Kaiser Friedrichs III., die er viele Jahre hindurch als Seltenheit aufbewahrt hatte. Die Reichsbank belohnte diese patriotische Gesinnung, indem sie dem Uneigennützigen ein hübsch ausgefertigtes Diplom überreichte und wird außerdem die Goldstücke nach Beendigung des Krieges wieder an den Spender zurückzahlen.

Von den Kämpfen nördlich von Verdun.

Blick auf Samogneux.

Nirgends während des ganzen Krieges haben die Kämpfe so wild getobt wie nördlich von Verdun. Wie sehr auch von uns die Tapferkeit und die Aufopferungsfähigkeit der französischen Truppen anerkannt wurden, so waren sie nutzlos gegen den ungezügelten Ansturm unserer braven Feldgrauen. Alle deutschen Stämme haben hier gezeigt, daß sie gleichwertig sind, alle haben sich mit dem gleichen unsterblichen Ruhm bedeckt. Ohne die vorbereitende Tätigkeit unserer Artillerie aber wäre es unserer unvergleichlichen Infanterie wohl kaum möglich gewesen, die mit allen Mitteln moderner Befestigungskunst verstärkten feindlichen Stellungen zu nehmen und den eisernen Ring immer fester zu schließen. Das Bild zeigt die Wirkungen des Artilleriefeuers auf Samogneux, von dem nur Ruinen und Schutt übrig geblieben sind. Der kleine Kirchturm ist merkwürdigerweise verschont geblieben.

München. Prinz Heinrich von Bayern ist auf dem Kriegsschauplatz verwundet worden. Der Prinz hat eine Kopfverletzung und eine Verwundung der linken Hand. Das Befinden gibt zu keinerlei Besorgnis Anlaß. — Prinz Heinrich von Bayern, ein Neffe des Königs Ludwig, ist Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment, das im Westen gekämpft hat.

Wien. Wie die ‚Reichspost' erfährt, beschäftigt sich der Minister des Innern mit dem Plane, auch in Österreich fettlose Tage festzusetzen, doch sind die Verhandlungen mit den maßgebenden Stellen noch nicht abgeschlossen.

Sofia. In der rumänischen Handelsstadt Galatz ist es bei Protestversammlungen gegen die Teuerung, die von der Arbeiterschaft veranstaltet waren, zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei und aufgebotenem Militär gekommen. Diese Vorgänge haben eine ungeheure Erregung im Lande hervorgerufen. Racowski, der Führer der rumänischen Sozialisten, wurde auf Befehl des Galatzer Gerichtshofes in Bukarest verhaftet. Infolgedessen wurde in Bukarest ein Generalstreik angekündigt als Protest gegen die Haltung der Behörden und der Truppen in Galatz. Bis jetzt sind dort zehn Arbeiter ihren Wunden erlegen, 35 verwundet und gegen hundert verhaftet worden.

„Sie haben sich in die Büsche verkrochen, wohin ihnen schwer zu folgen ist," sagte einer der neuangekommenen Männer auf Hendrick van Duycks Frage nach den Buschkleppern. „Es hat ja auch keinen Zweck mehr, sie zu verfolgen, nachdem Ihr gerettet seid, denn nur zu diesem Zwecke sind wir ausgesandt worden. Einige von ihnen mögen wohl auf dem Platze liegen geblieben sein, das Begraben wollen wir ihren Kumpanen überlassen."

„Einige der Brauknechte hatten brennende Scheite vom nahen Lagerfeuer mitgebracht, deren Flammen einen grellen Schein auf die Gruppe kühner Männergestalten warfen und sich glühend rot in ihren Waffen spiegelten.

„Sind wir alle wieder beisammen?" fragte Humbert, der Anführer und überzählte das Häuflein Männer.

„Es fehlen noch zwei," antwortete einer, wir waren dreiundfünfzig Mann.

„Es fehlen zwei, wo sind sie denn geblieben? Hallo ho!"

„Dieser Ruf schallte weithin durch den Wald und „Hallo ho!" schallte es aus dem Walde zurück. Gleich darauf erschienen die zwei fehlenden Männer, die einen dritten gewaltsam mit sich schleppten.

Als sie nahe genug herangekommen waren, erkannte Hendrick van Duyck in dem sich sträubenden dritten Mann Willems.

„Ihr seid es?" konnte er sich nicht enthalten, denselben erstaunt zu fragen.

„Der Satan hat heute sein Spiel gehabt," brummte Willems. „Aber das läßt sich nicht ändern. Sie können mich aber nur einmal hängen."

„Ihr habt mir das Leben gerettet, wenn auch nur aus Eigennutz," fuhr Hendrick van Duyck fort, „aber dazu bin ich Euch doch zu gewissem Dank verpflichtet und nachdem anscheinend das Abenteuer für mich noch gut abläuft, so will ich auch nicht Euer Schuldner bleiben."

„Ihr wollt mich retten, Junker? Treibt keinen Spott mit mir," entgegnete Willems ungläubig lachend. „Ich habe nur den einen Wunsch, macht es möglich kurz, was sollen erst lange Reden."

„Laßt den Mann frei," gebot Hendrick van Duyck, ohne auf die Worte Willems weiter zu achten.

„Erlaubt Junker," entgegnete Humbert, der Anführer seiner Retter, „das ist ein Befehl, der überlegt sein will. Irre ich mich nicht ganz, so haben wir in ihm den Hauptspitzbuben der Bande und den jetzt laufen lassen, wäre doch Großmut geübt, der nicht am Platze ist, meine ich. Was würde wohl auch der Meister dazu sagen."

„Was hat Euch denn Herr von Artevelde befohlen?"

„Euch um jeden Preis zu befreien —"

„Und das ist doch geschehen; damit ist die gestellte Aufgabe erfüllt und alles weitere ist vom Übel. Was sollte Herr von Artevelde übrigens mit dem Gefangenen machen?"

„Das ist wohl wahr, er würde nur Unannehmlichkeiten mit ihm haben, aber —"

„Kein aber! Ihr könnt Euch darauf verlassen, ich werde alles bei Herrn von Artevelde verantworten."

„Nun denn, so lauf, Hallunke und suche dir selbst einen passenden Galgen."

Willems wartete eine Wiederholung dieser Aufforderung nicht erst ab.

„Ich werde Euch dieses nicht vergessen, Junker," mit diesen Worten entfernte er sich rasch und war bald zwischen den Bäumen verschwunden.

„Das war wirklich Großmut geübt, Herr van Duyck," sagte mit einer gewissen Bewunderung der Anführer der Brauknechte. „Hoffentlich kommt Ihr nicht noch einmal in die Lage, den Dank jenes Buschkleppers beanspruchen zu müssen."

„Will es auch nicht wünschen, nachdem das Abenteuer dieses Mal noch so glimpflich abgelaufen ist. Die Sache fing schon an ernst zu werden. Uebrigens ein vielversprechender Anfang bei meinem ersten Ausflug von zu Hause."

„Das war er, Herr van Duyck, aber nun wollen wir uns beeilen, der Meister wird schon auf uns warten, und es ist nicht gut, ihn ohne Grund warten zu lassen."

5. Kapitel.

Fröhlich und stolz auf den errungenen Sieg zog die Schar der Brauknechte, Hendrick van Duyck in der Mitte, aus dem Walde, bis sie die Straße nach Gent zu erreicht hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Neues Heu

kauft jedes Quantum

Brauerei Sacrau
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Wehmütige Erinnerung

zum Jahrestage des Heldentodes unseres inniggeliebten, unvergeßlichen Sohnes und Bruders, des **Reservisten**

Bruno Labude

gefallen am 22. Juni 1915 in Feindesland
im Alter von fast 23 Jahren.

Schon ist ein Jahr entschwunden,
Voll Schmerz und voller Qual,
Als wir Dich, heißgeliebter Sohn und Bruder,
Sahen zum allerletzten Mal.
Du sankst dahin, wie Rosen sinken,
Wenn sie in voller Blüte stehn,
Und heiße, bitt're Tränen fließen,
Weil Du so mußtest von uns gehn.
Wer hätte das von Dir gedacht,
Daß Du, geliebter Sohn und Bruder, so früh zur Ruh gebracht.
Ach! so früh bist Du von uns geschieden,
Ach, wie umsonst war unser Flehn,
Drum ruhe sanft in Gottes Frieden,
Bis wir uns alle wiedersehn.

Ach, viel zu früh bist Du von uns geschieden,
O gutes Sohn- und Bruderherz, aus unserm Kreis.
Welch großer Schmerz ist uns geblieben,
Den keins von uns zu stillen weiß.
Wie innig hast Du uns geliebet,
Wie treu hast Du's mit uns gemeint,
Wie vielen Fleiß hast Du geübet,
So lang Du warst mit uns vereint.
Hab' tausend Dank für alles Gute,
Was Du uns hier hast zugewandt.
Gott helfe unserem schwachen Mute,
Bis wir Dich seh'n im Heimatland.
Für tiefe Trauer gibt es kein Vergessen,
Dein liebes Bild lebt immer in uns fort.

Görlitz, den 30. Juni 1916.

Gewidmet von

Deinen tieftrauernden, dich nie vergessenden Eltern und Geschwistern.

Es ist so unerträglich schwer,
wenn wir sollen sagen, du lebst nicht mehr.

Wehmütige Erinnerung

zum Todestage unseres heißgeliebten, herzensguten Sohnes, Bruders, Neffen und Cousins, des **Grenadiers**

Richard Obst

gefallen am 27. Juni 1915 in Feindesland.

Ein harter Schlag hat uns getroffen,
Als heut vor einem Jahr
Sich Deine lieben Augen schlossen,
Und alle Hilfe zu spät war.
Es will uns nicht zu Herzen gehn,
Daß Du ohne Abschied mußtest von uns gehn.
Du gingst mit tausend von den Besten
Froh und mutig in das Kriegsgebraus.
Du warst unser Aeltester, unser Stolz und unsre Freude,
So liebevoll, so freundlich, treu und gut,
Als Dich vor Jahresfrist die tückische Granate traf,
Dein liebend Herz durchbohrte und Du getroffen [niedersankst.
Dein Bild und Name werden wir nie vergessen,
Du lebst in unsern Herzen ewiglich.
Du gabst Dein Leben, Du gabst Dein Blut,
Du gabst Deine Kraft, Dein höchstes Gut.
Die glühenden Tränen aus Mutterherzen,
An das die reinste Liebe Dich gedrückt,
In qualvoll namenlosen Schmerzen
Sie auf das Bild ihres Lieblings blickt.
Und hier auf Erden unser Glück zerbrach.
Zum fernen Westen schweift tränenschwer der Blick,
Unser guter Richard kommt doch nimmermehr zurück.
Nach dem fernen Grabe steht voll Sehnsucht unser Sinn,
Es schläft ja unser Richard, unser ältester, guter Junge darin.
Schlaf wohl, geliebter Sohn, lebst in lichten Höh'n,
Schlaf wohl, sei gegrüßt, auf Wiedersehn!
Du hast ein treues, gutes Herz besessen,
Drum werden wir Dich nie vergessen.

Sacrau, den 27. Juni 1916.

Gewidmet von

Deinen tieftrauernden Eltern Geschwistern und Anverwandten.

Oels, den 27. Juni 1916.

2. Nachtrag

zur Fleischverbrauchsordnung vom 8. Juni d. Js. (Kreisblatt Seite 107).

Auf Grund der Bundesrats-Bekanntmachungen vom 27. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 199) und vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 728) wird hiermit für den Umfang des Kreises Oels einschließlich der Stadt Oels folgendes angeordnet:

Das Doppelte der auf den Fleischmarken bezeichneten Gewichtsmengen darf auch dann abgegeben bezw. erworben werden, wenn es sich um Leber- oder Preßwurst handelt.

Dieser Nachtrag tritt sofort in Kraft.

Der Kreisausschuß.

Vorstehendes wird hiermit veröffentlicht.

Hundsfeld, den 29. Juni 1916.

Der Magistrat.

Am 27. Juni d. Js. verstarb nach längerem, mit Geduld ertragenem schweren Krankenlager, der

Nachtwachtbeamte und Hilfspolizeisergeant

Herr August Leuschner.

Viele Jahre hindurch hat er mit Eifer und treuer Pflichterfüllung hiesiger Stadt Dienste geleistet. Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Hundsfeld, den 30. Juni 1916

Der Magistrat. Die Stadtv.-Versammlung.

Am 20. Juni starb auf dem Felde der Ehre im Westen den Heldentod fürs Vaterland infolge Granatsplitterverletzung unser liebes aktives Mitglied, der **Arbeiter**

Hermann Fuchs

Gefreiter in einem Inf.-Regt.

im 39. Lebensjahre.

Wir werden auch diesem 3. Mitgliede, das uns der Tod durch den Krieg entriß, und das infolge seines Diensteifers, seiner Treue und Fröhlichkeit von allen Kameraden geliebt und geachtet wurde, ein dauerndes und ehrendes Andenken bewahren.

Er ruhe in Frieden in Feindesland!

Die Freiwillige Feuerwehr Hundsfeld.

Danksagung.

Für die zahlreiche Beteiligung, sowie für die schönen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des

Hilfspolizeisergeanten

August Leuschner

danken wir hiermit recht herzlich. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Jonas für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Kantor Lux und dem Kirchenchor für die schönen Gesänge, sowie dem kath. Arbeiter-Verein für die dem Verstorbenen erwiesene letzte Ehre.

Hundsfeld, den 30. Juni 1916.

Die trauernde Gattin nebst Töchtern und Anverwandten.

MÖBEL

Modern! Gediegen! Preiswert!

Große Auswahl in einzel. Stücken, sowie ganze Wohnungs-Ausstattungen bei langjähriger Garantie

Kulante Zahlungsbedingungen!

OTTO BORDAG BRESLAU, Matthiasstraße 116 vis-à-vis der Kreuzburgerstraße Haltestelle der elektrischen Bahn

---

Starke
Erdrüben-Pflanzen
hat abzugeben
J. Zimmer, Hundsfeld
Oelserstraße 21.

Ein kräftiger
Arbeiter
melde sich sofort
Ernst Abend
Speditions- und Fuhrgeschäft
Hundsfeld.

Tragt nur Patent-Schuhschoner „Autoria"
mit Gummi, Kernleder und imprägnierter Füllung.
Preis Mk. 1,50 für 50 Stück in Schachteln.
Garantiert kein Nachsohlen mehr!
Elastischer Gang!
„Autoria"-Vertrieb
Ph. Slotta
Pawelwitz, Kreis Trebnitz.

Mehrere
Arbeitsfrauen
können sich melden
Alfred Urban
Gärtnerei, **Hundsfeld.**

Ein gut
möbl. Zimmer
bald zu vermieten.
Leifer, Hundsfeld
Mulitzestraße 1.

Möbl. Zimmer
bald zu vermieten.
Hundsfeld, Marktplatz 6, II.

Die beiden Männer, welche am Sonntag früh mit den bei mir gestohlenen Levkojen u. Callablumen mit Pappkarton nach Breslau gefahren sind wollen sich sofort bei mir einfinden, andernfalls ich die Sache rücksichtslos der Staatsanwaltschaft übergebe.
Alfred Urban
Handelsgärtner, **Hundsfeld.**

Frauenleiden
Bei Weißfluß, Blutarmut usw. verlangen Sie Prospekt über bewährte Heilverfahren (Hauskur, ohne Berufsstörung).
Dr. med. R. Weise
Berlin, Halleschestr. 23a.

Ausgekämmte :: Haare ::
kauft jeden Posten; auch werden sämtliche künstl. Haararbeiten angefertigt wie: Zöpfe Teile, Unterlagen, sowie Haarketten, Broschen und Ringe zu Gelegenheitsgeschenken und Andenken.
Paul Maiwald
Friseurgeschäft, Hundsfeld

Künstliche Zähne
in Gold und Kautschuk
Plomben, Nervtöten, Zähnereinigen, Zahnziehen.
Teilzahlung bewilligt.
Wilh. Dreger
Breslau, Matthiasstr. 4.
vis à vis der Obertorwache.

Violin-Saiten
hält vorrätig
Franz Otto, Buchdruckerei
Hundsfeld.

Druck und Verlag von [illegible] Hundsfeld. Verantwortlich für den Inhalt [illegible] Otto [illegible].